

Presseinformation

Coronavirus-Erkrankung (COVID-19) und Suizidalität

Experten warnen: fundierte Prognosen aktuell nicht möglich

Stellungnahme des Nationalen Suizidpräventionsprogramms für Deutschland (NaSPro), der Deutsche Akademie für Suizidprävention (DASP) sowie der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS)

Kassel, 25. März 2020 – Die Corona-Pandemie wirkt sich global auf jeden Einzelnen, unser Zusammenleben und die Wirtschaft aus. Welchen Einfluss das auf die Suizidrate haben wird, lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt nicht abschätzen. Die Expertinnen und Experten für Suizidprävention warnen vor vorschnellen Prognosen und verweisen auf die Vielzahl von Einflussfaktoren im Zusammenhang mit Suizidalität.

Suizidalität liegt immer ein multifaktorielles Geschehen zugrunde. Weder ein einzelnes Ereignis, noch das Vorliegen einer psychischen Erkrankung erklären alleine einen Suizid. Der Suizid ist Endpunkt einer komplexen und krisenhaft erlebten Entwicklung, an deren Ende der oder die Betroffene psychisch nicht mehr in der Lage ist, Hilfe anzunehmen und einen anderen Ausweg für sich zu erkennen.

Es gibt Faktoren, die einen Anstieg der Suizidrate wahrscheinlicher erscheinen lassen, und andere Faktoren, die einem Anstieg vermutlich entgegenwirken. Der Verlust des Arbeitsplatzes, wirtschaftliche Bedrohung und Armut, der Verlust nahestehender Personen, Rückzug und soziale Isolation gelten in „normalen Zeiten“ als Risikofaktoren für einen Suizid. Im Zuge des „Social Distancing“, das notwendig ist, um die Verbreitung des Virus einzudämmen, fallen Sozialkontakte weg und nicht nur psychisch erkrankte Menschen sehen sich aktuell mit zahlreichen Unsicherheiten und Ängsten konfrontiert. **Ob das in der aktuellen Situation zu einem Anstieg der Suizidrate führen wird, kann momentan niemand seriös voraussagen.**

Die aktuelle Bedrohung trifft die ganze Gesellschaft. Für die Auswirkungen dieser Entwicklung fehlen schlichtweg Forschungsergebnisse. Was wir allerdings wissen: ein gutes, kompetentes und verständnisvolles Angebot von Hilfe und Unterstützung sowie verantwortliche Informationen durch Medien gelten als protektiv.

Es gibt kein Naturgesetz, wie sich die Suizidzahlen in Zeiten von Krisen entwickeln. Durch ein funktionierendes Gesundheits- und Sozialsystem können Krisen, wie diese, gut aufgefangen werden. Letztlich ist es die Aufgabe der Gesellschaft, einen Rahmen zu schaffen, in dem Menschen in Krisen nicht allein gelassen werden. Die Entwicklung liegt auch in unserer Hand. Schädlich hingegen sind nicht faktenbasierte Spekulationen. Alle Vorhersagen, dass durch die Auswirkungen der Corona-Krise und die damit verbundenen wirtschaftlichen Folgen die Suizidrate drastisch steigen wird, entbehren gegenwärtig jeder wissenschaftlichen Grundlage.

Kontakt:

Hannah Müller-Pein (Kommunikationsbeauftragte des NaSPro)
presse@naspro.de

Folgen Sie uns auf Twitter:

https://twitter.com/Suizid_Info_de

Weitere Informationen:

www.suizidpraevention.de
www.suizidprophylaxe.de

